

700-199 TRANSKRIPTION

700-199-001

Carlshorst, Hentigstr. 1, d. 17. Jan. 1907
: Amt Oberschöneweide

Sehr verehrter Herr Dobert!

Bezugnehmend auf Ihre mir gelegentlich meines Besuches in der Redaktion der „Woche“ am 15. d. Mts.

Freundlichst ausgesprochene Bereitwilligkeit, meinen Roman zu prüfen, mache ich von Ihrer gütigen Erlaubnis Gebrauch und gebe heute Nachmittag das mit der Schreibmaschine geschriebene Manuskript in der Redaktion für Sie „persönlich“ ab. –

In Ergänzung meiner mündlichen Bemerkungen über das Motiv meiner Arbeit, die mich – bei Anfängern geht es langsam! – volle 14 Monate in Anspruch genommen hat, möchte ich hier nur kurz sagen, daß ich versucht habe, mit den einfachsten Mitteln und ~~u~~ – namentlich im ersten Buch – unter Verzicht auf jedes betrachtende Beiwerk rein erzählerisch zu wirken.

Die, wie mir jetzt scheinen will beinahe aufdringliche Sendung¹ des Romans brauche ich hier nicht

700-199-002

nicht besonders hervorzuheben.

Der Inhalt mancher Kapitel des 1. Buches ist ziemlich widerwärtig, doch werden Sie, wie ich hoffen, nicht den Eindruck haben, daß das Vergnügen an diesen Dingen mir die Feder in die Hand gedrückt hat. Es war lediglich mein aufrichtiger Wunsch, die – wenigstens für feiner empfindende Naturen – grauenhaften Folgen einer solchen Eheschließung möglichst realistisch darzustellen und dadurch zu warnen und abzuschrecken.

Dieser Wunsch scheint Ihnen, im Hinblick auf seine Erfüllung, für einen, der sein erstes Kind aus der Taufe heben möchte, gewiß reichlich kühn, aber „Junge sind bescheiden!“ Ob ich gehört würde, ist ja schließlich auch eine Sache für sich. Immerhin schrieb mir über das XI. Kap. in Buch I. Hedwig von Grolman (Grolnau), eine ältere Ge-

1 Unsichere Transkription.

nossin von der Feder, vor allem eine reifere Frau u. a. „....., namentlich die Seelenstimmung der Frau nach der Hochzeitsnacht ist und wahr geschildert!“ Und sie müßte das doch beurteilen können

können! – Der Traum im übernächsten Abschnitt dient mir hauptsächlich zur Motivierung des Charakters der Tochter, aus der ja meinen sonstigen Vererbungstheorien zufolge in Anbetracht der Eltern nichts besonderes hätte werden können. – Vielleicht erlauben Sie mir, Sie, sehr verehrter Herr Dobert, nach der Lektüre des Manuskriptes an einem der weniger arbeitsvollen Tage aufzusuchen und Sie um Ihre Ansicht bezw. Ihren mir sehr wertvollen Rat zu bitten. Indem ich Sie im Voraus meines verbindlichsten Dankes versichere, verbleibe ich mit angelegentlichen Empfehlungen und der vorzüglichsten Hochachtung

Ihr ganz ergebenster

Henning von Sydow